

Grundkompetenzen Erwachsener - Deutschland im internationalen Vergleich

Perry, Anja; Rammstedt, Beatrice

Postprint / Postprint

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Perry, A., & Rammstedt, B. (2014). Grundkompetenzen Erwachsener - Deutschland im internationalen Vergleich. *Spektrum der Wissenschaft*, 2. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47126-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Postprint der Veröffentlichungsversion,
erschienen in: Spektrum der Wissenschaft, Februar 2014**

Grundkompetenzen Erwachsener - Deutschland im internationalen Vergleich

Alle drei Jahre erfasst ein Pisa-Test die Fähigkeiten und Kenntnisse von Schülern. Damit lassen sich Bildungserfolge in verschiedenen Ländern vergleichen. Nun liegen mit der PIAAC-Studie erstmals Ergebnisse für Erwachsene vor.

VON ANJA PERRY UND BEATRICE RAMMSTEDT

Vor wenigen Wochen sind die Ergebnisse des neuen Pisa-Schultests durch die Presse gegangen. Demnach haben die deutschen Schüler ihre Leistungen im Vergleich zu den Vorjahren leicht verbessert und behaupten sich im internationalen Mittelfeld. Kurz zuvor wurden in einer ähnlichen Untersuchung, der so genannten PIAAC-Studie, erstmals auch Erwachsene getestet.

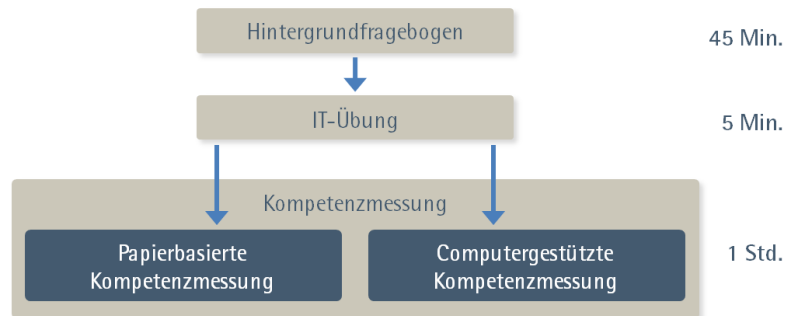
PIAAC steht für »Programme for the International Assessment of Adult Competencies«, auf Deutsch: Programm zur internationalen Bewertung der Kompetenzen Erwachsener. Initiiert wurde die Studie - ebenso wie die Pisa-Untersuchungen - von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Die Forscher führten Tests an weltweit etwa 160000 Menschen im Alter zwischen 16 und 65 durch (siehe Kasten unten). Dabei prüften sie die Lesekompetenz, die alltagsmathematische Kompetenz sowie die Computer- und Internetfertigkeiten (zusammengefasst unter dem Begriff »technologiebasiertes Problemlösen«) der Befragten.

Um ein zentrales Ergebnis vorwegzunehmen: Auch hier schneidet Deutschland im Vergleich mittelmäßig ab. Die Lesekompetenz der Erwachsenen hier zu Lande liegt unter dem Durchschnitt der teilnehmenden OECD-Länder, während die Fähigkeiten in alltagsbezogener Mathematik leicht überdurchschnittlich ausfallen. Bei den Computer- und Internetfertigkeiten schließlich entsprechen die Leistungen der Deutschen dem internationalen Mittelwert. Japan und Finnland liegen an der Spitze, was Lesen und alltagsbezogene Mathematik angeht, Spanien und Italien bilden die Schlusslichter.

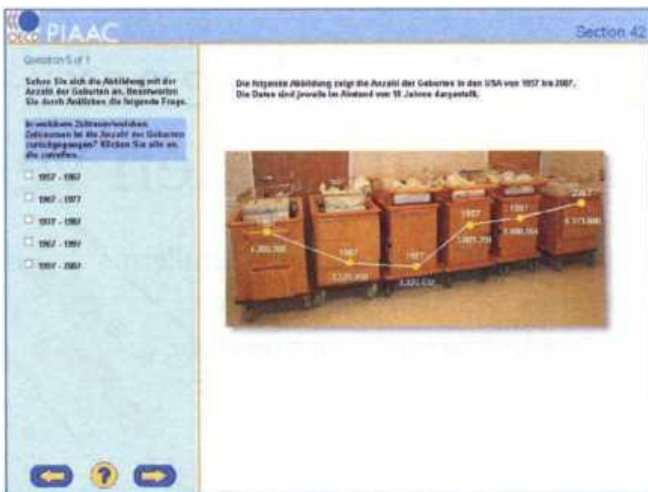
Die PIAAC-Studie

Weltweit mehr als 160000 Personen in zirka 20 Industrienationen wurden auf ihre Kompetenzen im Lesen, in alltagsbezogener Mathematik und in technologiebasiertem Problemlösen (hierzu zählen vor allem Computer- und Internetkompetenzen) getestet. Um die Ergebnisse international vergleichbar zu machen, mussten sowohl die Datenerhebung als auch die Übersetzung der Testaufgaben strengen Qualitätsrichtlinien genügen. Die Stichproben in den verschiedenen Ländern mussten für die jeweilige Bevölkerung repräsentativ sein. In allen teilnehmenden Ländern fanden vorab groß angelegte Feldstudien statt, um die Gestaltung der Tests, die Erhebungsmethoden und die Übersetzungen zu prüfen.

PIAAC erfasste die Wohnbevölkerung jedes Landes im Alter zwischen 16 und 65 Jahren per repräsentativer Zufallsstichprobe. Die Teilnahme war freiwillig. In Deutschland erklärte sich mehr als die Hälfte der ausgewählten Personen zum Mitmachen bereit. Geschulte Interviewer führten die Befragungen meist bei den Teilnehmern zu Hause durch. Zunächst gab es ein zirka 45-minütiges Hintergrundgespräch, das Informationen zur Person erfasste, etwa den Bildungsabschluss und den Erwerbsstatus. Daran schloss sich eine 5-minütige IT-Übung an, um zu prüfen, wie gut der Betroffene selbstständig mit dem Computer umgehen kann. Dann begannen die eigentlichen Tests am Computer. Bei Nichtbestehen der IT-Übung, fehlender Computererfahrung oder entsprechender Verweigerung fanden die Tests auf dem Papier statt. In der Regel beanspruchten sie noch einmal zirka 45 Minuten.



Wovon hängen diese Grundkompetenzen bei Erwachsenen ab, und wie kann man sie ausbilden, erhalten und vielleicht sogar verbessern? Verglichen mit Schülern, deren Fähigkeiten sehr stark von Schule und Elternhaus bestimmt werden, spielen bei Erwachsenen deutlich mehr Faktoren hinein. Auch bei ihnen kommt der Schulbildung eine wichtige Rolle zu, allerdings liegt diese bei den älteren Erwachsenen bis zu 50 Jahre zurück.



AUS: THE SURVEY OF ADULT SKILLS – READER'S COMPANION, OECD PUBLISHING, PARIS 2013

Während der Prüfung musste der Befragte zufällig ausgewählte Aufgaben bearbeiten, die aus einem oder zwei Kompetenzbereichen stammten. Der Schwierigkeitsgrad variierte; er richtete sich nach den Ergebnissen des Hintergrundgesprächs (etwa dem dort erfragten Bildungsabschluss) sowie nach den bereits gegebenen Antworten und hing auch vom Zufall ab.

Deshalb treten bei ihnen als prägende Einflüsse noch die Aus- und Weiterbildung hinzu, das Alter beziehungsweise die generationenspezifische Sozialisation und schließlich der Arbeitsplatz und seine Anforderungen.

Es überrascht kaum, dass der formale Bildungserfolg sich am stärksten auf die grundlegenden Kompetenzen in Lesen und Alltagsmathematik auswirkt - sowohl in Deutschland als auch international. Im OECD-Durchschnitt erzielen Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss, beispielsweise Haupt- und Realschulabsolventen ohne Berufsausbildung, bei alltagsmathematischen Tests etwa 60 Kompetenzpunkte weniger als Personen mit höherem Abschluss (etwa Meistertitel oder Hochschulzeugnis). In Deutschland beträgt diese Differenz 64 Punkte.

Besorgnis erregend schlecht sind die Grundkompetenzen von Personen, die über höchstens einen Hauptschulabschluss verfügen. Mehr als die Hälfte von ihnen, und damit rund zehn Prozent der deutschen Bevölkerung, verfügen nur über extrem geringe Fertigkeiten im Lesen und in der Alltagsmathematik. Sie können auf diesen Feldern nur elementare Aufgaben bewältigen, das heißt allenfalls kurze Texte lesen und verstehen und auch lediglich einfache Rechenoperationen durchführen. Dies dürfte ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich verringern. Womit ein Teufelskreis einsetzt: Wegen des eingeschränkten Zugangs zu Berufsausbildung und Beschäftigung fehlen ihnen die Anregungen, um Grundkompetenzen zu festigen beziehungsweise zu entwickeln.

Weil es einen starken Zusammenhang gibt zwischen dem formalen Bildungserfolg und den getesteten Fähigkeiten, kann eine veränderte Bildungspolitik, die beispielsweise zu einer erhöhten Zahl von Hochschulabsolventen führt, das mittlere Kompetenzniveau der betroffenen Jahrgänge heben. Das zeigt sich unter anderem in Südkorea. Dort stieg der Anteil der Personen mit Universitätsabschluss zwischen 1970 und 2010 sehr deutlich an. Die Lese- und Rechenfähigkeiten der entsprechenden Jahrgänge sind nun wesentlich besser als die früherer Jahrgänge; die Kompetenzunterschiede fallen doppelt so groß aus wie im internationalen Durchschnitt. In fast allen Ländern liegt das Kompetenzniveau der jüngeren Generationen über dem der älteren. Der Grund hierfür ist wohl weniger in altersbedingtem geistigem Abbau zu suchen als vielmehr in einem höheren Bildungsstand der Jüngeren.

Beim Lesen und Rechnen gilt: Viel hilft viel

Eine große Rolle spielt auch das Arbeitsumfeld. Ist es anregend und abwechslungsreich, fördert es die Grundkompetenzen. Dies wiederum verbessert die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. In allen Ländern gibt es einen positiven Zusammenhang zwischen Grundkompetenzen und Erwerbstätigkeit. Weiterhin steht das berufsbedingte häufige Ausüben bestimmter Tätigkeiten, vor allem Lesen und Rechnen, mit höheren Leistungen darin in Verbindung. Personen, die während der Arbeit nie lesen, erzielen in den Tests durchschnittlich 50 Kompetenzpunkte weniger als Menschen, die sich sehr viel mit Texten befassen. In Deutschland ist dieser Zusammenhang besonders stark ausgeprägt. Vermutlich fordert der Job die entsprechenden Grundfähigkeiten bei den Betroffenen permanent und trainiert sie so. Das Ergebnis könnte aber

auch darauf hindeuten, dass - insbesondere in Deutschland - die Kompetenzen von Erwerbstätigen sehr erfolgreich genutzt werden, indem Arbeitgeber ihre Stellen gekonnt besetzen. Ob eher das eine oder das andere zutrifft, lässt sich anhand der PIAAC-Daten bislang nicht klären.

Unterschiede in den Grundkompetenzen hängen schließlich auch mit der sozialen Herkunft und dem Migrationshintergrund zusammen. So weisen Erwachsene, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss haben, geringere Lesekompetenzen auf als Erwachsene aus bildungsnahem Elternhaus. Auch dieser Unterschied tritt in Deutschland vergleichsweise stark hervor. Wenig überraschend weisen zudem Personen mit Migrationshintergrund (die also in dem Land, in dem sie wohnen, keine Muttersprachler sind) meist niedrigere Grundkompetenzen auf als Einheimische.

Die PIAAC-Studie hat den Grundstein gelegt, um Lese- und Rechenfähigkeiten von Erwachsenen international vergleichen zu können. Zusammengefasst ähneln ihre Ergebnisse jenen der Pisa-Tests. Das deutet darauf hin, dass die von Pisa aufgedeckten Probleme im deutschen Bildungssystem nicht erst seit den 1990er Jahren bestehen, sondern schon länger. Basierend auf den PIAAC-Ergebnissen lassen sich möglicherweise Strategien entwickeln, um hier gegenzusteuern. Die OECD plant, die Studie in zehn Jahren zu wiederholen. Dann wird sich zeigen, ob die teilnehmenden Länder Konsequenzen aus der Studie gezogen und umgesetzt haben.

Anja Perry ist promovierte Volkswirtin, **Beatrice Rammstedt** Professorin für Psychologie. Beide forschen am Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS). Beatrice Rammstedt leitete die PIAAC-Studie in Deutschland.